

COMENTÁRIOS SOBRE ALGUMAS ESPÉCIES ANIMAIS NO DISCURSO  
PAREMIOLÓGICO EM LATIM NO SACRO IMPÉRIO ROMANO-GERMÂNICO

Álvaro Alfredo Bragança Júnior (Universidade Federal do Rio de Janeiro)

Nach einer detaillierten Untersuchung des Buches von Jakob Werner *Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters* (Heidelberg: C. Winters, 1912) fiel uns die grosse Anzahl von gereimten Sprichwörtern auf, die verschiedene Tierarten als Hauptelemente der parämiologischen Ausdrücke darstellten.

Die erzählerische Tradition von Aesopus, Phaedrus und Avianus hinterliess der Menschheit die Benennung von Tieren als reflektierte Bilder, als Metapher des eigenen Menschen mit seinen edelmütigen und niederträchtigen Gefühlen. Joyce E. Salisbury in *The beast within. Animals in the Middle Ages* hebt die Rolle der Tierarten zur Selbstkenntnis des Menschen hervor, denn “When people can see an animal acting as a human, the metaphor can work both ways, revealing the animal within each human.”(1994:105)

Das klassische Erbe trug zur Beliebtheit des tierischen Topos in der mittellateinischen Texten bei. Wie vorher erwähnt, übten Aesopus, Phaedrus und Avianus auf die Verfassung von Fabel-, Falkenjagd- und Tierbüchern einen grossen Einfluss aus. Mittelalterliche Intellektuellen wie Babrius, Marie de France, Odo von Cheridon, Männer und Frauen der Kirche breiteten Geschichte über Tiere aus, welche Leute zu einem hohen, edelmütig moralischen Verhalten aufforderten. (SALISBURY: 1994, 105). Ab dem XII. Jahrhundert wurden in die Predigten **exempla und proverbialia** mit der Anwendung von Tieren miteinbezogen, laut die Empfehlung von Bernard von Clairvaux, “to stimulate the mind of the listener”.(apud SALISBURY: 1994, 126)

Zahlreich waren die Merkmale der in den mittelalterlichen Texten vorliegenden Tiere. Hauptsächlich betrachteten sie die **animales** im wesentlichen als Symbole der Arbeit, des Ernährens und der Parodie des menschlichen Verhaltens. Unter ihnen finden wir den Wolf, den Fuchs, den Löwen, den Hund, das Lamm, die Schlange, den Ochsen, den Frosch, den Esel, den Affen, die Katze, den Storch, das Eichhörnchen und den Hirsch. Von den Fabeltieren, derer Analyse dieser Beitrag nicht bezweckt, sind z. B. das Einhorn und der Drachen zu nennen.

Die Tiere brachten also mit sich Botschaften, die zur Überlegung der Zuhörer/Zuschauer dienten, (falls wir die Dualität schriftliche Produktion X Oralität annehmen), und aber gleichzeitig an ein gelehrtes Publikum und an eine heterogene Menschenmasse adressiert waren. Solche Ausdrücke mit Tiergattungen enthielten eine erfahrungsreiche Weisheit in Verbindung mit dem alltäglichen Wirken und Beachten der Gottes Worte:

Quando o homem da Idade Média quer conhecer a natureza ou a razão dum coisa não a observa para lhe analisar a estrutura íntima, nem para inquirir sobre as suas origens; olha antes para o céu, onde ela brilha como idéia. Quer se trate dum questão política, moral ou social, o primeiro passo a dar é reduzi-la sempre ao seu princípio universal. (HUIZINGA: o.D., 221)

#### *Sprichwörter mit Anwendung von Tierarten*

Die folgende Liste enthält alphabetisch die im gereimten **corpus** von Werner aufgelisteten Parämien mit Bezug auf Tierarten:

a) Gesamtanzahl der Einträge jeder Tierart:

agnus (Lamm) – 5 Einträge;  
anguilla (Aal) – 1 Eintrag;  
asinus (Esel) – 6 Einträge;  
avis (Vogel) – 8 Einträge;  
bos (Ochs) – 7 Einträge;  
camelus (Kamel) – 1 Eintrag;  
canis (Hund) – 14 Einträge;  
cattus (Katze) – 9 Einträge;  
cervus (Hirsch) – 1 Eintrag;  
cornix (gralha) – 3 Einträge;  
corvus (Rabe) – 2 Einträge;  
equus (Pferd) – 8 Einträge;  
formica (Ameise) – 1 Eintrag;  
gallina (Huhn) – 1 Eintrag;

gallus (Hahn) – 1 Eintrag;  
grus (Kranich) – 1 ocorrência;  
lepus (Hase) – 5 Einträge;  
lupus (Wolf) – 13 Einträge;  
milvus (Hühnergeier) – 2 Einträge;  
mus (Maus) – 11 Einträge;  
musca (Fliege) – 2 Einträge;  
ovis (Schaf) – 6 Einträge;  
passer (Spatz) – 3 Einträge;  
piscis (Fisch) – 4 Einträge;  
psittachus (Papagei) – 1 Eintrag;  
pulex (Floh) – 2 Einträge;  
pullus (Hähnchen) – 4 Einträge;  
rana (Frosch) – 1 Eintrag;  
rata (Ratte) – 1 Eintrag;  
serpens (Schlange) – 1 Eintrag;  
sus (Sau) – 5 Einträge;  
taurus (Stier) – 3 Einträge;  
vacca (Kuh) – 3 Einträge;  
vitulus (Kalb) – 2 Einträge;  
vulpes (Fuchs) – 8 Einträge.  
Gesamtzahl: 141 Einträge.

b) Einteilung der Tierarten in die Handschriften:<sup>1</sup>

**B** – 46 Einträge;

**Ba** – 50 Einträge;

**D** – 2 Einträge;

**K** – 2 Einträge;

---

<sup>1</sup> - Die schwarzmarkierten Buchstaben bedeuten folgendes: **B** – Handschrift A. XI. 67 der Universitätsbibliothek Basel; **Ba** – dieselbe Handschrift mit Änderungen; **D** – Darmstadt 2225; **K** – München, Hofbibliothek. Cl. 7977; **P** – Paris, BN., Lat.6765; **Sch** – München, Hof- und Staatsbibliothek Clm. 17142; **SG** – S. Gallen, Stiftsbibliothek 841 (*apud* WERNER: 1912, IV-VII)

**P** – 17 Einträge;

**Sch** – 5 Einträge;

**SG** – 6 Einträge.

Gesamtzahl: 128 Einträge

Zur Analyse des gereimten parämiologischen Diskurs über die Tierwelt wurden die Sprichwörter ausgewählt, die 5 oder mehr Einträge im Werk Werners fanden. Gemäss der Seitenbegrenzung für diesen Beitrag bearbeiten wir ein Beispiel von einigen Tiergattungen.

### **I. Agnus et lupus**

Spruchwort: **Dum lupus instruitur in numen credere magnum,**

**Semper dirigitur oculi respectus ad agnum.** (Handschrift **B**)

Übertragung: Während sich der Wolf beim Glauben an eine grosse Macht lehrt,  
richtet sich die Aufmerksamkeit seines Auges immer auf das Lamm.

Vom XII. Jahrhundert an, “animals become important as metaphors, as guides to metaphysical truths, as human exemplars”. So sieht Joyce Salisbury (1994:103) die Frage der Anwendung von Tieren zur Darstellung menschlicher Eigenschaften.

In diesem aus *versos collaterales* bestehenden Disthicon treten zwei der wichtigsten im mittelalterlichen Symbolik vorliegenden Tierarten auf. Auf der einen Seite weist uns das Lamm inmitten der christlichen Ideenwelt auf das Bild des *agnus Dei* hin, Jesus Christus. Joyce Salisbury fasst mit den folgenden Überlegungen die damalige mittelalterliche Meinung dazu zusammen:

Christ was both the lamb of God and the good shepherd gathering the faithful into the flock. The lamb remained the symbol for the best in self-sacrifice in the Christian tradition. St. Francis (always sympathetic to all animals) was particularly fond of lambs because as his biographer, St. Bonaventure, wrote, lambs *present a natural*

*reflection of Christ's merciful gentleness and represent him in Scriptural symbolism". (1994:132)*

Jedoch wird uns auf der anderen Seite eine andere Bemerkung zu diesem Tier, von einem naturnäheren Gesichtspunkt ab gezeigt, indem das Lamm als natürliches Opfer seiner biologischen Räuber vor allem des Wolfes präsentiert wird. Dieser Auffassung nach "sheep (and lambs) were considered stupid and cowardly, almost deserving whatever they received" (in: SALISBURY: 1994:132). Dazu liest man in der Handschrift **Ba 53, Si lupus est agnum, non est mirabile magnum**, "Es bewundert uns nicht, wenn der Wolf das Lamm frißt".

Die Rolle des Wolfes inmitten des mittelalterlichen Imaginären bezieht sich auf die ihm zugeschriebene, negative Natur. Seit der ersten Fabel des ersten Buches von Phaedrus, derer Titel *Lupus et agnus* ist, wurde einem seine skrupellose Herrschungsrolle über die Unterdrückten bekanntgemacht. Er brächte Unrecht an die soziale Ordnung wegen seiner übertriebenen Habgier, die seinen Adel zum Verderben führte. Interessant ist es noch zu betonen, wie Joyce Salisbury behauptet, daß der Wolf nicht durch sein Wesen als biologischen Räuber kritisiert wurde, denn "after all, war – the predatory occupation – was the privilege of the noble class; it was their reason for existence. That class favored their hunting animals over all others ..." (1994:130). Die Unersättlichkeit des Tieres war aber negativ beurteilt. Die amerikanische Forscherin zitiert dann die mittelalterliche Fabel des Predigers und des Wolfes, die den unersättlichen Charakter des *canis lupus* genau beschreibt:

In this tale, a preacher attempts to teach the wolf the alphabet (perhaps to try to improve his character). The wolf concentrates long enough to get to the letter C, but when he is asked what that might spell, he answers "lamb," revealing that his mind has not been raised from his stomach. (1994: 130-131)

Gemäss Salisbury (1994:131) zeigt dieser Text dann die Gefahr gegen die mittelalterliche Hierarchie, die "placed the nobility on top, and that threat was that the fabulists criticized in their portrayal of men acting as wolves. They did not advocate violating a social order in

which noble predators ruled, but they tried to insist on a moderation, which after all would be the only way to preserve such a social order.”

## II. **Asinus**

Sprichwort: **In quo nascetur asinus corio, morietur.** (Handschrift **B** 13)

Übertragung: Im Leder, wo der Esel ans Licht gebracht wird, soll er sterben.

Die Kennzeichnung des Esels inmitten der auf Mittelalteinisch parämiologischen Tradition ist auf die griechisch-römische Epoche zurückzuführen. Die Fabelbücher von Aesopus und Phaedrus und die mittelalterlichen Fabeldichter machten von diesen Tieren in seinen Texten immer Gebrauch.<sup>2</sup> Als Lasttier war der Esel seinem Herrn beim Abtransport von Waren und oft auch beim eigenen Aufsitzen sehr nützlich.

Später übernahm der Esel neben seinen Arbeitstätigkeiten eine wichtige Rolle in der Geschichte des Christentums selbst, wobei Christus bei seinem Eintritt in Jerusalem am Palmsonntag auf einem solchen Tier saß.

Seine Untertänigkeit wurde mit einem ganzen Initiativenmangel dann metaphorisch assoziiert, der bis heute unser Bild vom Esel einprägt, als ein zahmes, aber dummes Wesen.<sup>3</sup>

In das geschlossene soziale Modell des Hohen Mittelalters eingeschlossen wurde ein solcher Konzept genau durch die damaligen *proverbia* zum Ausdruck gebracht als Synonyme der menschlichen Narretei beim Streben nach sozialem Aufstieg ausserhalb der geregelten Normen jeweiliger Geburtsschicht. In Hinblick darauf erwähnt Joyce Salisbury (1994:131) einige Tierarten als nicht betrachtenswert in den damaligen Texten, und sie fügt hinzu, daß, “many like the ass are stupid, especially when they aspire to a higher estate than their birth”. Sie setzt ihre Argumentation fort: “Many of the fables of people that circulated with the collections of animal fables deal with lower classes and mirror the image of the powerless animals.”<sup>7</sup> (1994:131) Unser parämiologisches Beispiel mit *verso leonino* drückt die Botschaft von Beibehaltung der damals gültigen Sozialordnung klar aus. Der Lebenszyklus, Geburt und Tod, war schon für den Esel bestimmt, und dieser letzte

---

<sup>2</sup> - In der postklassischen lateinischen Literatur finden wir im II. Jhd. den **Asinus aureus** von Apuleius, der schon im Titel auf den Esel hinweist.

<sup>3</sup> - Siehe die Redewendung: “Esel sein”!

sollte seinem Schicksal nur folgen, denn seine Kleidung passte zu den von ihm erwarteten Funktionen des Herrndiensts.

Was die Fabelthemen noch anbelangt, gibt Marie de France ein sehr gutes Beispiel von diesem konservativen Diskurs beim Vorlegen der Fabel mit dem Esel, der mit seinem Herrn zu spielen bestrebt, als wäre er ein Damenhund, um zu beweisen, daß nicht alle Menschen die gleiche von Natur gegebene Neigung haben, und daher müssen sie ihre eigenen sozialen Grenzen beachten:

Those who to raise themselves aspire  
And who a higher place desire -  
One that's not fitting to their girth  
And most of all, not to their birth.  
The same result will come to pass  
For many, like the beaten ass. (in SALISBURY: 1994,119)

### III. Avis

Spruchwort: **Decipiuntur aves per cantus sepe suaves** (Handschrift B 50)

Übertragung: Oft fängt man die Vögel mit zartem Gesang.

Die Vögel sind symbolreiche Tiere innerhalb der Menschheitsgeschichte. Beispielsweise identifizierte der Römer durch ihren Flug nach rechts oder links ein Kennzeichen für das Glück oder das Pech. Laut der christlichen Tradition ist das Bild des Paraklets von einer weissen Taube nicht zu trennen, welche im Lauf der Jahrhunderte zum Symbol für den Frieden auf Erde unter den Menschen wurde. Während des Mittelalters hatten verschiedene Vogelarten eine grosse Bedeutung innerhalb der Literatur. Zu erwähnen sind die Raubvögel vor allem die Falken, die von den Adligen als Lieblingstiere zur Jagd angewandt und in den Falkenjagdbüchern verewigt wurden. In Rom war der Adler Juppiter gewidmet und symbolisierte die römische Macht an den Insignien der römischen Legionen, die vom *aquilifer* (von *aquila*, "Adler" + Verb *fero*, "bringen") getragen wurden. Später wurde er Emblem von zahlreichen Wappenschildern der europäischen Familien, denn man sah ihn als der König der Vögel an. Marie de France (*apud* SALISBURY: 1994,118) behauptet, der

Adler sei “the rightful ruler”, denn “The eagle’s grand and glorious, / And he’s specially valorous, / And very staid and dignified.”

Auf der anderen Seite findet man die kleinen Vögel mit ihren bunten Federn und schönen, harmonischen Gesang. Sie zieren die Wälder im Frühling, zwitschern über die natürlichen Schönheiten und sind die besten Augenzeugen der Liebestreffen, wie uns das letzte Strophe des Gedichts *Under der linden* von Walther von der Vogelweide zeigt:

Daz er bî mir laege,  
wessez iemen  
(Nu enwelle got!), sô schamt ich mich.  
wes er mit mir pflaege,  
niemer niemen  
bevinde daz, wan er unt ich,  
und ein kleines vogellîn:  
tandaradei,  
daz mac wol getriuwe sîn.<sup>4</sup>

Das Sprichwort der Handschrift **B** deutet wahrscheinlich auf die kleinen Vögel als Metapher der Gefahr der Verführung hin, die von den nicht der katholischen Lehre passenden Botschaften herrührte. Im ersten Viertel des XV. Jahrhunderts breiteten sich die Ideen von Jan Hus (1369-1415), ehemaligem Rektor der Universität Prag, durch die Umkreise dieser Stadt aus und später bis in die Schweiz, wo der Vorreformer verbrannt wurde. Die Verbreitung seiner Worte, die besagten, “gute Werke” – hier als materielle Spenden für die Kirche verstanden - wären nicht unentbehrlich für die Erlangung der ewigen Rettung, stieß gegen das immer zunehmende Interesse der Römischen Kurie, die ihre Macht durch das Heilige Römische Reich Deutscher Nation weiter ausdehnen wollte, obwohl sie nicht nur über verschiedene kleine Fürstbistümer schon verfügte, sondern auch übte sie bei der Kaiserwahl einen grossen und entscheidenden Einfluß, denn drei der sieben Kurfürsten (von Trier, Köln und Mainz) gehörten zum hohen Klerus. Die liebliche und verführerische Rede der Hussiten und von denjenigen, die nicht mit der weltlichen

---

<sup>4</sup> - In: SELANSKI, Wira. A poesia de *niedere mine* de Walther von der Vogelweide. Rio de Janeiro: Velha Lapa, 1997. S.31.



Obrigkeit der Kirche und mit ihrer fast total Einmischung in die Gegenstände der Welt einverstanden waren, könnte Menschenmassen anlocken, die zwecks Abweichung der *matter ecclesia* durch einen schönen Gesang wie die Vogelarten gefangen werden könnten.

#### IV. **Bos**

Spruchwort: **Bos bos dicetur, terris ubicumque videtur.** (Handschrift **Ba** 24)

Übertragung: Auf jedem Platz, wo man ihn sieht, heißt der Ochse Ochse.

Für die mittelalterliche Wirtschaft stand die Bedeutung des Ochsen ausser Frage. Als Nahrungsmittel angesehen und zum Ackerbau eingesetzt betrachtet man den *bos Linnaeus* als ein Haustier, dessen Verstreung durch europäischen Gebiete seit dem Beginn des Mittelalters festzustellen ist.<sup>5</sup> Bezüglich seines grossen Wertes als materielles Gut drückt sich Joyce Salisbury (1994:34) folgendermassen aus: “After animals for war or hunting, the most valued were animals that were used for labor. Oxen and mares did much of the hard work of plowing, harrowing, threshing, and pulling carts, and all the codes ranked them highly...”

Eine andere Meinung hinsichtlich des Ochsen bezog ihn neben das Lamm und den Esel mit in die christliche Geschichte ein, denn, gemäss den von Jeffrey Russell nachgeschauten zeitgenössischen Schriften<sup>6</sup>, ein Ochse wäre nie vom Teufel besessen, da er bei der Geburt Christi anwesend war und ausserdem “beyond its associations with Jesus’ birth, the ox was probably too mundane an animal, to associated with property, to be linked to diabolical presence.”<sup>7</sup>

Mit aller Sicherheit verwandelte dieser “Mondänitätsgrad” das Bild des Ochsen im Lauf des Hohen Mittelalters in ein “minderwertiges” Tier, d.h., er reflektierte genau den wahren Zustand seiner Arbeit. Zieht man Vergleiche mit den Bauern *laboratores* und anderen Landdienern, so sieht man das Tier als die metaphorische Darstellung der Dienerschicht, was unseres Erachtens im Sprichwort **Ba** 24 offensichtlich zu sein scheint, denn der Ochse – Landdiener, Vassal – wird immer und irgendwo erkannt und gemäss seines sozialen Standes angemessen behandelt.

---

<sup>5</sup> - *apud* SALISBURY: 1994, 20-24.

<sup>6</sup> - *apud* SALISBURY: 1994, 141.

<sup>7</sup> - *idem*, *ibidem*.

## V. Canis

Spruchwort: **Dum canis os rodit, socium quem diligit odit.** (Handschrift B 9)

Übertragung: Während der Hund den Knochen abnagt, hasst er den Kumpel, den er mag.

Der Hund wäre das erste vom Menschen gezähmte Tier. Von seinem wölfischen Vorfahren abstammend, besaß der *canis canis* während des Mittelalters einen Wert dem ihm zuteilgewordenen Auftrag entsprechend. Nach dem im XII. Jahrhundert erschienenen Bestiary, von Salisbury (1994:18) erwähnt, findet man eine ausführliche Erklärung nicht nur über einige seiner Gattungen, sondern auch über seine Eigenschaften und Aufträge:

There are numerous breeds of dogs. Some track down the wild creatures of the woods to catch them. Others guard the flocks of sheep vigilantly against infestations of wolves. Other, the house-dogs, look after the palisade of their masters, lest it should be robbed in the night by thieves, and these will stand up for their owners to death. They gladly dash out hunting with Master, and will even guard his body when dead, and not leave it. In sum, it is a part of their nature that they cannot live without men.

Was die Jagd betraff, war die Zuhilfe der Hunde überaus nützlich, denn, wie behauptet Joyce Salisbury (1994: 45-46), eine solche Tätigkeit

was a highly ritualized hunt that depended upon a specially trained hound leading a hunter to an animal suitable for the hunt. Then many dogs would be released to chase the animal while their handlers followed, guiding and encouraging the hounds with calls and horns. Once the dogs had brought the animal to a standstill, they held it a bay while one of the hunters killed it with a sword or spear.

Auf einer Seite beschränkte sich die Hingabe der Hunde an ihre Besitzer auf eine symbolische Idee der Dienstbarkeit, da ihre Treue sie in Diener ihrer Herren verwandelte. Eine andere Haltung wäre übernommen, als dem Hund Süchte wie Habgier, Zuneigung zu Streitigkeiten und Schwatzhaftigkeit zugeschrieben wurden. Beim Betonen einer Fabel von

Marie de France, wo der Hund der Hauptcharakter ist, fasst Joyce Salisbury die Entfaltung dieser negativen Beurteilung gegenüber dem Tier folgendermassen zusammen: “Early medieval thinkers consistently attributed disagreeable characteristics to man’s best friend. Tertullian wrote that dogs were impure, and Boethius said they were restless and always barking. (1994:133) Den Zusammenfluss beider Gesichtspunkte zu dem Hund als Wächter und Streitsüchtiger kann man vielleicht in der Figur des mythologischen Cerberus genau schildern, der laut der griechischen Mythologie die Tore zur Hölle bewacht. In den *Carmina Burana* 131 und 131 a erwähnt man, daß “Pape ianitores / *Cerbero* surdiores” – “die Pförtner des Papstes sind tauber als Cerberus”.

Im **B 9** merkt man die Habgier als Haupteigenschaft dieses Hundes, der beim Abnagen des Knochens, hasst den Kumpel, den er vor kurzem sehr mochte. Das Gefühl der “Hundegeselligkeit” ist nicht mehr zu finden, stehe das Nahrungsfutter irgendwann zur Verfügung. Das gleiche kommt im **B** vor, wo man liest

**Ne latrare velit canis, os precluditur osse;**

**Sic, ut homo parcat, patet illud munera posse.**

und wir versuchen es ins Hochdeutsche zu übertragen als

Damit der Hund nicht bellt, wird sein Maul mit einem Knochen verschlossen;

So, damit der Mann erspart, werden seine Güter offensichtlich.

Dieses Sprichwort mit den typischen *caudati* Versen stellt das Verhalten des Hundes mit dem des Menschen dar, wobei sich jeder um seine eigenen Güter kümmert, i.e., den Knochen und die Weltgüter, als wären sie habgierig, was die Worte von Joyce Salisbury bestätigt:

Thus, in medieval metaphoric ranking, dogs had lost the high status accorded them for being carnivores because they were also servants. In the medieval social order that became the model for the animal world, dogs were placed in a lower social class than the free predators. (1994:133)

## VI. **Cattus et mus**

Sprichwort: **Cattus sepe satur cum capto mure iocatur** (Handschrift **Ba** 37)

Übertragung: Oft spielt die gesättigte Katze mit der gefangenen Maus.

Dieser parämiologische Ausdruck bringt als Hauptfiguren zwei der bedeutendsten Tiere innerhalb des mittelalterlichen Symbolismus.

Die Katzen spielen eine relevante Rolle in der Menschheitsgeschichte. Im alten Ägypten verehrt und vergöttlicht, als Teufelstiere oder pechbringende Wesen symbolisiert, treten die "Stubentiger" oft in den *libri proverbiorum* und in den mittelalterlichen Tierbüchern auf. Blitzschnell, flink, unermüdliche Verfolger der Mäuse sind sie bis ins Wallisisches Gesetzbuch des X. Jahrhunderts zu erwähnen: "Her qualities are to see, to hear, to kill mice, to have her claws whole, to nurse and not devour her kittens." (SALISBURY:1994,14)

Als Kontrolleur der Mäuse übte die Katze (bis heute noch) eine wichtige Funktion in der menschlichen Gesellschaft aus. Auf einer Seite der Handschrift vom *Book of Kells*, keltischen Ursprungs und zweifelhafter Datierung, steht ein Bild, dessen Symbolik dem Sprichwort 37 der Basler Handschrift ähnlich ist. Joyce E. Salisbury beschreibt es folgendermassen:

The figure shows two cats who have caught by he tails two mice who seem to be nibbing on a round object marked with a cruciform probably a communion host. ... The cats in this case represent the quintessential guardians fulfilling their one expected role of keeping the mouse population under control.(1994:65)

Die Katzen als Beschützer der heiligen Tradition der Eucharistie ähneln dann den Geistlichen, die durch ihr Verhalten die soziale Ordnung nach Gottes Worte beibehalten sollen. Odo von Cheridon (1185 geboren), dessen Fabel zur Festlegung der mittelalterlichen Standesordnung Richtlinien zum menschlichen Verhalten anbot, benutzte häufig das Bild zwei wie Mönche geschorener und bekleideter Katzen, die eine Maus verfolgten. (SALISBURY, 1994:124-125)

Die mittelalterliche Mentalität assoziierte diese Tiere im allgemeinen mit oft dauernden Schäden und Verlusten. Im *The vices of women*, einem in Frankreich verfaßten Gedicht aus dem Ende des XIII. und Beginn des darauffolgenden Jahrhunderts, wurde die Frau mit

einer Maus verglichen, indem beide die Lebensvorräte zerstören (SALISBURY:1994, 157-158), woraus man aus beiden Figuren den negativen Ton entnimmt.

Infolgedessen vermittelt *Cattus sepe satur cum capto mure iocatur* die "harmlose" Botschaft einer gesättigten Katze, die sich mit der gefangenen Maus amüsiert, aber in den Zwischenzeilen identifiziert man mit den Metaphern beider Tiere die Umriße der Beschützer und Zerstörungswollenden der Römischen Kirche. Die *custodes* der *matris ecclesiae* vergnügen sich endlich mit der unreinen Beute, denn der Sieg Christi und seiner Gläubiger ist unbestreitbar.

## VII **Equus**

Spruchwort: **Gratis quando datur equus, os non inspiciatur;**

**Non contemnatur, si morbidus esse putatur.** (Handschrift B)

Übertragung: Wenn ein Pferd umsonst gegeben wird, sei sein Maul nicht untersucht;

Sei es nicht verachtet, es sei denn, dass es als krank betrachtet wird.

Als Transportmittel und später im Mittelalter als Arbeitskraft für den Ackerbau wurden die Pferde in der Geschichte der Menschheit immer hochgeschätzt. Im Altertum verewigte Alexander der Große sein Roß, als er zu seinem Andeken am Ufer vom Idaspe die Stadt von **Bucephala** errichten ließ. Viele römische militärische Feldzüge hatten als Entscheidungsfaktor die Anwendung der Kavalleristen als Hauptangriffstruppen<sup>8</sup>. Hervorzuheben ist es noch, daß auf Lateinisch das Wort *equus* das kampfbereite, sehr gut behandelte, adlige Pferd bezeichnet, während auf der anderen Seite *caballus* die Bedeutung "eines schlechten und ermüdeten Pferdes" mit sich bringt, laut Saraiva (1910:161)

Zwischen den XII. und XIII. Jahrhunderten, während der Ackerbau in den deutschsprachigen Gebieten nur von Ochsen getrieben wurde<sup>9</sup>, führte man in Frankreich das Pferd in diese neue Tätigkeit ein. Joyce Salisbury kommentiert, daß "cattle and horses served the property functions of both labor and materials, making them the most highly

---

<sup>8</sup> - Dazu siehe BRAGANÇA JÚNIOR, 1999: 196.

<sup>9</sup> - Siehe SALISBURY, 1994: 21.

valued animals in the villages.” (1994:24). Was die Anwendung des Pferdes auf die Landarbeit verursachte, berichtet uns Jean Gimpel (1976:52):<sup>10</sup>

Como a superfície das lavras ia aumentando, as técnicas agrícolas sofreram profundas mutações e melhoraram consideravelmente. Para a exploração da grande propriedade agrícola, como para a da humilde parcela do servo, os animais de tiro adquiriram um valor inestimável e a promoção do cavalo como força motriz foi um dos trunfos poderosos que permitiu a expansão da economia, não apenas no domínio das lavras, mas também no do transporte dos materiais pesados.

Die Anpassungsfähigkeit des Tieres zu den kriegerischen Unternehmen der Ritter wird gleichzeitig hoch bewertet. Isidorus - zitiert von Joyce Salisbury (1994:30) – erklärt dem Leser über den hohen Ruhm des Rosses:

The spiritedness of horses is great. They exult in battlefields; they sniff the combat; they are excited to the fight by the sound of a trumpet... They are miserable when conquered and delighted when they have won. They recognize their enemies in battle to such an extent that they go for their adversaries with a bite.

Der Wert des Pferdes war dann mit der Leistung bei der Ausübung seiner Tätigkeiten als Kampfinstrument oder Arbeitstier auf dem Land direkt verbunden. Im in *unisoni* Versen geschriebenen Sprichwort aus Basel fällt der Nutzwert der unentgeltlichen Anschaffung des Tieres auf, wobei man aber denotativ darauf hindeutet, daß ein Geschenk immer angenommen werden soll, wenn es nicht beschädigt ist. Das Adressieren der Botschaft an alle, vor allem diejenigen der niederen Stände, beweist man auch mit einem Beispiel auf Hochdeutsch “*Geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul*”, das einem gleichzeitig Rat gibt und befiehlt, das Geschenk anzunehmen.

---

<sup>10</sup> - Ins Portugiesische übersetzt.

## VIII. Lepus

Spruchwort: **Qui silva latitat, leporis mensam caro ditat.** (Handschrift P 140)

Übertragung: Das Hasenfleisch bereichert den Tisch von dem, der sich im Wald versteckt.

Bar symbolischer Bedeutungen waren die Hasen als Nahrungsmittel im Mittelalter beliebte Jagdbeuten. Joyce Salisbury behauptet, dieselben “offered the best hunting, and hounds could be kept in shape for hunting deer by following the fast and wily hare.” (1994:52) Bei der Schilderung einer zeitgenössischen Buchmalerei betont die amerikanische Gelehrte, daß einige Eigenschaften ihres Verhaltens eben während der Jagd mit Jagdhunden erkannt werden könnten:

Medieval hunters would have recognized that the hound ... was in for a long run, for the hare is shown with his ears forward. According to medieval hunting tracts, this indicated that he was strong and confident of escape. Only when he held his ears back was he tiring. (1994:52)

Der Verdacht auf das sexuelle Verhalten des Tieres führte viele kirchliche Autoren, die sich mit der Medizin befassten, zur Zurückweisung des Hasenfleisches für die menschliche Ernährung. Das Hasenfleisch war aber Rezept für zahlreiche Kochbücher in der Zeit. Diese zweideutige Haltung fasst Joyce Salisbury so zusammen:

Some medical tracts warn of hare meat causing sleeplessness and producing melancholy humours. But for all the warnings, cook - books offered recipes for hare meat, and it seems most likely that hare always formed a part of the medieval diet. (1994:52)

Als Metapher kann man den Hasen wenigstens auf die griechisch-lateinische Fabeltradition zurückführen. Phaedrus erzählt mit *Lepus et bubulcus*, “Der Hase und der Rinderhirt” die Geschichte dieses Tieres, das einen Rinderhirt um Schutz bittet, damit dieser einem Jäger sein Versteck nicht offenbart. Der Hirt aber zeigt dem Jäger den Versteckplatz augenzwinkernd an, aber der letzte hat seine Absicht nicht begriffen. Schließlich, als der Rinderhirt den Hasen nach seiner Haltung fragte, war die Antwort: “*Linguae prorsus non*

*nego habere atque agere gratias me maximas; verum oculis ut priveris opto perfidis*“, d.h.,  
“Ich verneine überhaupt nicht, daß ich mich dir und deiner Zunge sehr dankbar fühle, aber  
in der Tat wünsche ich, daß es dich deiner falschen Augen beraubt werden.”<sup>11</sup>

Das aus der Pariser Universitätsbibliothek stammende Sprichwort schient den Leser auf der  
Suche nach etwas Besseres voranzutreiben, denn die Erwähnung des Hasenfleisches *ditat*,  
“bereichert“, “veredelt“ denjenigen, der sich um diese Köstlichkeit bemüht.

Über die Vermehrungsfähigkeit des Tieres liest man in *Quot campo lepores, tot sunt in  
amore dolores*, “So viele Hasen auf dem Feld wie die Liebeschmerzen“ – Handschrift **Sch**  
139, wobei man in *versos leoninos* ihre große Menge mit den Liebesleiden, oder in der  
portugiesischen Sprache der mittelalterlichen Lyrik, *coitas de amor*, “Liebeskummer“,  
vergleicht. Der parämiologischer Vers ergibt sich unserer Auffassung nach aus der  
Beobachtung der Natur und wird in die Wirklichkeit der menschlichen Liebesbeziehung  
übertragen.

## IX. **Ovis**

Sprichwort: **Curia Romana non querit ovem sine lana.** (Handschrift **Ba** 45)

Übertragung: Die Römische Kurie will keine Schafe ohne Wolle.

Das Schaf gilt als ein der nützlichsten Tiere für den Menschen überall in der Welt. Im  
Mittelalter trug die Schafzucht zur Wirtschaft entscheidend bei. Die ersten Indizien  
bezüglich ihrer Zucht stammen um die Hälfte des VIII. oder IX. Jahrhunderts von den  
Franken, die von seinem Fleisch und von seiner Wolle Gebrauch machten. Studien  
beweisen, wie Salisbury (1994:25) behauptet, daß “from the prehistoric period of their  
domestication, sheep seem to have been valued for their wool and were selectively bred for  
it.” Den Frauen der mittelalterlichen Dörfer fielen die Aufgaben des Ausfaserns und des  
Krempelns zu, wie auch das Waschen und die Schafschur. Vier waren im gründlichen die  
Wollenfarben: weiß, schwarz, grau und braun, die einen wilden Ursprung zeigten.

---

<sup>11</sup> - *apud* ESTEVES, Napoleão. ESTEVES, Napoleão. Fábulas de Fedro. Significados. Lisboa: Imprensa  
Lucas & Ca., 1928. p. 28-29.



Durch eine solche Farbenvielfalt und rasche Fortpflanzungsfähigkeit wurde das zähe Tier zum Wollenhandel geeignet, dessen Markt vor allem im Abendland ab dem XII. Jahrhundert anfang zu blühen, so daß “profits to be made by the wool trade dominated shepherds’ consciousness”.<sup>12</sup>

Als Nahrungsmittel streut sich das Schaffleisch durch den Norden von Europa und in Italien zwischen den V. und VII. Jahrhunderten aus. Wahrscheinlich wegen ihrer vermutlichen Untätigkeit gegenüber dem Menschen und ihren biologischen Räuber vor allem dem Wolf kümmerten sich die Schafzüchter mit grosser Aufmerksamkeit um die Tiere. Im allgemeinen fand aber der einfache Mensch die Schafe als dumme und feige Tiere, die unter den Ungerechtigkeiten stärkerer Tiere unwiderruflich litten.

Das Sprichwort 45 der Basler Handschrift gliedert sich in den obenerwähnten Kontext ein. Es forderte den Leser/Zuhörer auf, bereit zu sein, falls er sich irgendeinen Gefallen seitens der Römischen Kurie wünscht. Man erkennt hier eine scharfe Kritik gegen den Bestechlichkeitsgrad am “Vorzimmer” des Papsttums, denn das Bild des “wollenlosen Schafes” deutet klar auf die Tatsache der Bezahlung als Gegenleistung für eine Wohltat geistigen Charakters hin. Das Schaf assoziiert man denn mit dem Lamm, und beide stellen am nächsten das Bild Christi als “den guten Schäfer” dar, der seine Herde kennt und beschützt.<sup>13</sup> In der Realität des XV. Jahrhunderts übernimmt das Tier aber einen materiellen Umtauschwert, in dem seine *lana* als römischkirchliche Voraussetzung für die mögliche göttliche Hilfe betrachtet wird.

## X. **Vulpes**

Spruchwort: **Ius sorbillasti, si vulpem tute vorasti.** (Handschrift **Sch 81**)

Übertragung: Du trankst die Gerechtigkeit nach kleinen Schlucken, falls du selbst den Fuchs verzehrt hast.

Unbestritten ist die Tatsache, daß der Fuchs in den abendländischen Fabeldichtungen ein der beliebtesten Tiere zur Darstellung menschlicher Haltungen ist. In dem *Livro de Esopo*, “Buch vom Aesopus”, einer auf portugiesisch verfaßten Handschrift der Hofsbibliothek in

---

<sup>12</sup> - Alle Informationen im Abschnitt IX hinsichtlich der Schafe aus SALISBURY: 1994, 24-26.

<sup>13</sup> - Johannes 10, 1-16.

Wien, zählt man sechs Fabeln, wo das Tier eine der wichtigsten Figuren ist, und von Phaedrus sind zehn Geschichten zu finden.<sup>14</sup> Allem Anschein nach ist die bekannteste davon *De vulpe et uva*, „Vom Fuchs und den Trauben“, in der ein hungriger Fuchs Trauben vergeblich zu erreichen versuchte, und zum Schluß verachtete er sie mit der Behauptung, sie waren nicht reif genug zum Fressen, was den Fabeldichter zur Stimme rief mit den Worten, *Qui, facere quae non possunt, verbis elevant, / adscribere hoc debebunt exemplum sibi*, „Diejenigen, die mit Worten verachten, was sie nicht tun können, / sollen dieses Beispiel auf sich selbst anwenden.“<sup>15</sup>

Die Beliebtheit des Fuchses als emblematisches Tier der Schlaueit wurde während des Hohen Mittelalters mit der Verfassung des *Romance of Reynard the fox* später hervorgehoben, eines Buches, das in romanischen und germanischen Sprachen geschrieben wurde und nur in Frankreich 28 Versionen zwischen 1174 und 1250 hatte.<sup>16</sup> Gemäß Joyce Salisbury (1994: 122) war Kernpunkt für die Verbreitung des Werkes durch die höfischen und auch niedrigeren Stände der Entschluß der Autoren, den Roman von den Klöstern wegzunehmen, denn „this permitted the popularizing not only of the beast epic as a style, but of these animals in particular.“ Die Handlung findet am Hof des Königs Löwen statt, was uns schon die Idee der Übernahme der für das Hohe Mittelalter charakteristischen sozialen und politischen Funktionen antizipiert. Joyce Salisbury faßt das Werk folgendermassen zusammen:

The story opens with animals complaining to the king about wrongs they have suffered at the hands of Reynard. Isegrim, the wolf, Curtois, the hound, Tibert, the cat, and Chanticleer, the cock all bring charges against the fox. This provides the framework for Reynard's subsequent escapades, during which he is repeatedly called to task for his crimes and repeatedly by his quick wit saves himself from as many perils as the modern cartoon character Roadrunner. The work culminates in a trial by combat between Reynard and Isegrim, written with the kind of detail that would surely have

---

<sup>14</sup> - Nach einer ausführlicheren Untersuchung dieser Fabeln siehe BRAGANÇA JÚNIOR: 1999, 197, Anmerkung 104.

<sup>15</sup> - *apud* ESTEVES (1928: 34-36).

<sup>16</sup> - Siehe SALISBURY, 1994: 122).

delighted the courtly audience. During the battle, the wit of the fox is dramatically contrasted with the power of the wolf. (1994:123)

Auf einer sozialen Ebene privilegierte man dann die Schlaueit des Fuchses. Für ein solches Argument spricht die ständige Erwähnung des Tieres in den Fabelsammlungen.<sup>17</sup> Der Fuchs, als biologischer Räuber, “represented someone of high social status, although not as powerful as lions or wolves”, laut Salisbury (1994:131). Das Kennzeichen dieser Tiere – die Schlaueit – wurde von ihrem natürlichen Umfeld in die mittelalterliche, schriftliche Produktion umgesetzt, wie Joyce Salisbury (1994:131) behauptet,

Foxes in fact and fable were known for their cunning. When they were hunted, foxes could outwit many dogs, and this reputation entered the exemplar lore from bestiaries to fables to beast epics, making foxes symbolize wit and trickery.

und fügt zum Abschluß hinzu, daß

with this emphasis on the fox’s wit, the animal quickly came to represent those in society who lived by their intellect, frequently the clergy or courtly counsellors. Like wolves, foxes were not necessarily evil. ... Of course, since many of these stories were produced in monasteries by people living by their intellect, they recreated themselves in the foxes of their tales.

Aus dem ausgewählten Sprichwort läßt sich ein angebrachtes Beispiel erkennen, das seine geistliche Abfassung festzustellen ermöglicht. Das Gefühl der Gerechtigkeit, aus der Befolgung der Lehre des Fuchses – Metapher für die Kirche - ergeben, ist im Lehrling gewiß vorhanden. *Sorbillare* und *vorare*, “nippen” und “auffressen”, sind ein gewöhnliches Verhalten des Fuchses, die zur Botschaft des “Genießens” der Heiligen Schriften als geistliches Nahrungsmittel vollkommen paßt. Für die Kirche wäre die typische Schlaueit des Tieres wohlätig, denn sie füllte das Herz des nach Gottes Worten “durstigen” Gläubigers mit Gerechtigkeit.

---

<sup>17</sup> - Siehe SALISBURY, 1994:134.

Zusammenfassend bringen die parämiologischen gereimten Ausdrücke mittellateinischer Sprache die Tiere als Spiegel menschlichen Verhaltens vor allem während des Hohen Mittelalters zum Vorschein. Zur positiven oder negativen Einschätzung hing es nur von ihrer Brauchbarkeit innerhalb der Gesellschaft ab, denn “in all the codes, the value of an animal was based on the function it served for the community rather than some other standard”<sup>18</sup> seit dem Zeitalter der Germanen, und daher wurden Anknüpfungs- und Abweichungspunkte mit dem Menschen gezogen. Infolge der Entwicklung sozialer Bezüge ab der karolingischen Zeit und wegen der zunehmenden Kopierarbeit der auf lateinisch abgefaßten Kulturtexte des Altertums seitens der Geistlichen wurde das tierische Bild in Tierbüchern, Fabeln und **exempla** gefördert. Die Bedeutung der Fabel als kulturbringende Textsort analysiert Joyce Salisbury (1994:116), “like bestiaries, fables were preserved in monastic communities, became increasingly popular in the eleventh century, and by the twelfth century emerged from behind monastery walls to amuse and influence society at large”.

Als Gestaltungs- und Führungselemente eines sozialen Diskurses zur Beibehaltung hierarchischen und ewigen Werte waren die Sprichwörter mit der Tierwelt ideale symbolische Bedeutungsträger, nicht nur um den Leser/Zuhörer zu belustigen, aber vor allem - laut der von größtenteils der Kirche propagierten Welteinstellung - dem Menschen zu helfen, ihre christliche aber auch weltliche Lebensanweisungen zu befolgen.

#### BIBLIOGRAPHISCHE AUSWAHL

1. BLOCH, Marc. Feudal society. Translated by L. A. Manyon. Chicago: The University of Chicago Press, 1994. 2v.
2. BRAGANÇA JÚNIOR, Álvaro Alfredo. A fraseologia medieval latina como reflexo de uma sociedade. Rio de Janeiro: UFRJ/Faculdade de Letra, 1999. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde im Bereich der Philologie.
3. BRUNHÖLZL, Franz. Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. München: Wilhelm Fink Verlag, 1975. 2 Bänder.
4. CURTIUS, Ernst Robert. Literatura européia e idade média latina. Tradução de Teodoro Cabral. Rio de Janeiro: Instituto Nacional do Livro, 1957.

---

<sup>18</sup> - In: SALISBURY: 1994, 33.

5. DUBY, Georges. A Europa na Idade Média. Tradução de Antônio de Pádua Danesi . São Paulo: Martins Fontes, 1988.
6. \_\_\_\_\_ . O tempo das catedrais. A arte e a sociedade. Tradução de José Saramago. Lisboa: Editorial Estampa, 1979.
7. FRANGIOTTI, Roque. História da teologia – período medieval. São Paulo: Paulinas, 1992. Coleção Patrologia. Vol.2.
8. GIMPEL, Jean. A revolução industrial da Idade Média. Tradução de Almarina Albery. Lisboa: Publicações Europa-América, 1976.
9. HUIZINGA, Johan. O declínio da Idade Média. Tradução de Augusto Abelaira. Lisboa: Ulisséia, /s.d./.
10. JASON, Heda. Proverbs in society: the problem of meaning and function. In: Proverbi-um. Bulletin d'Information sur les Recherches Parémiologiques. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, 1971. V.17, p. 617-623.
11. LANGOSCH, Karl. Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur . Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988.
12. LE GOFF, Jacques. Os intelectuais na Idade Média. Tradução de Margarida Sérgio Correia. 2. ed.. Lisboa: Gradiva, /s.d./.
13. NORBERG, Dag. Manuel pratique de latin médiéval. Paris: A & J. Picard & Cie, 1968.
14. RIBEIRO, Daniel Valle. Igreja e estado na Idade Média. Relações de poder. Belo Horizonte: Editora Lê, 1995.
15. SALISBURY, Joyce E. The beast within. Animals in the Middle Ages. New York ; London: Routledge, 1994.
16. SUARD, François & BURIDANT, Claude. Richesse du proverbe: typologie et fonctions. Lille: Université de Lille III, 1986. V.2.
17. SARAIVA, F.R. dos Santos. Novissimo diccionario latino-portuguez etymologico, prosodico, historico, geographico, biographico, etc. 7. ed.. Paris: Typographia Garnier, 1906.
18. WERNER, Jakob. Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1912.

## BEMERKUNGEN ZU EINIGEN TIERARTEN IN DER MITTELLATEINISCHEN PARÄMIOLOGIE DEUTSCHEN MITTELALTERS

Álvaro Alfredo Bragança Júnior (Universidade Federal do Rio de Janeiro)

During the Middle Ages, special in the Low Middle Ages, proverbial expressions were very common in latin and vernacular languages. As a literary genre it intended to teach through those “pills of wisdom”, how men and women should live according to God’s will, represented on earth by the Roman Church. One of the most appreciated vehicles of transmitting such messages of behaviour was the animal. Asses, birds, cats, dogs, foxes, hares, horses, lambs, mice, oxen, sheep and wolves, e.g., incorporate human’s qualities and vices, which correspond to the point of view of the *litterati*. This article places the animals as mirrors of the men into discussion, with the analyse of proverbs belonging to each species, where the historical background, focused basically on the german speaking regions of the German Empire from the XII until the XV century, is literarily developed in the figure of the animals as a portrait of the confluence between reality and ideal in the minds of the medieval intellectuals and in the folk.

### KEYWORDS:

Animals in the Middle Ages

Paremiology

Medieval Latin

COMENTÁRIOS SOBRE ALGUMAS ESPÉCIES ANIMAIS NO DISCURSO  
PAREMIOLÓGICO EM LATIM NO SACRO IMPÉRIO ROMANO-GERMÂNICO

Álvaro Alfredo Bragança Júnior (Universidade Federal do Rio de Janeiro)

Durante a Idade Média, em especial na Baixa Idade Média, as expressões proverbiais foram muito comuns em latim e nas línguas vernáculas. Como gênero literário, pretendia-se ensinar através daquelas “pílulas de sabedoria” como homens e mulheres deveriam viver consoante a vontade divina, representada na terra pela igreja romana. Um de seus veículos de transmissão de tais mensagens comportamentais foi o animal. Asnos, pássaros, gatos, cães, raposas, lebres, cavalos, ovelhas, ratos, bois, carneiros e lobos, e.g., incorporam qualidades e vícios humanos que correspondem ao ponto de vista dos *litterati*. Este artigo traz à discussão os animais como espelhos dos homens através da análise dos provérbios pertencentes a cada espécie, onde o pano de fundo histórico, basicamente centrado nas regiões germanófonas do Sacro Império dos séculos XII a XV, desenvolve-se literariamente através da figura dos animais como um retrato da confluência entre o real e o ideal nas mentes dos intelectuais e do próprio homem do medievo.

PALAVRAS-CHAVE:

Animais na Idade Média

Paremiologia

Latim Medieval